

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

18 (25.1.1949)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 18 / Dienstag, den 25. Januar 1949

Der wertvolle Pfennig

Der „Kulturpfennig“ wird zunächst einmal nicht erhoben. Das Gesetz wurde zwar aus formalen Gründen verabschiedet, zugleich aber seine Wirksamkeit ausgesetzt und der Staatsgerichtshof angerufen, die Verfassungsmäßigkeit zu prüfen.

Es ist zu verstehen, daß die Regierung aus der politischen Lage einen Ausweg suchte, bei dem möglichst das eigene Ansehen und das des Landtages nicht leiden sollte. Ob das hier gelungen ist, wird sich in der Zukunft zeigen.

Darauf hat man verzichtet, die Gründe sind leicht zu erraten: der andere Weg hätte politische Schwierigkeiten nach sich gezogen, die sich unter Umständen sogar in einer Kabinettkrise ausgewirkt hätten.

Der Umweg über den Staatsgerichtshof gibt dem Volk nun leider keineswegs die erforderliche Garantie, daß Landtag und Regierung aus der Geschichte gelernt haben und sich ein ähnlicher Vorgang nicht mehr wiederholen wird.

Trotz des an sich also unerfreulichen Zwischenergebnisses in der Streitfrage um das Kulturpfennigsgesetz wollen wir aber nicht verneinen, daß dieser nie bezahlte Pfennig außerordentlich wertvoll war und ist.

wachsamer und mißtrauischer sein müssen, als wir es sowieso schon waren. Wir haben hier den Beweis dafür bekommen, daß das Volk eine freie Presse, die wie ein Wächter die demokratischen Rechte hütet, braucht. Wir haben die viel wertvollere Erkenntnis, daß das Volk sehr lebhaft an der demokratischen Entwicklung Anteil nimmt und seinen Willen auf dem richtigen Weg über eine freie Presse seinen mit der Durchführung der Regierungsgeschäfte betrauten Beamten zur Kenntnis bringt.

Aus einem Fehltritt des Landtages wurde auf diese Art schließlich ein beachtlicher Schritt nach vorn in Richtung auf eine demokratische Entwicklung. Daß nicht die Regierenden, sondern das Volk es dahin brachten, ist ein durchaus nützlicher Vorgang.

Öffentlichkeit und Rechtsstaat

Der Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hat der Presse gegenüber erklärt, die Überweisung des Kulturpfennigsgesetzes an den Staatsgerichtshof sei ein Entgegenkommen an den Zeitungsverlegerverband. Wir seien ein Rechtsstaat und man habe sich bei dem eingeschlagenen Weg nicht von der Öffentlichkeit beeinflussen lassen.

Das „Entgegenkommen“ freut uns. Herzlichen Dank auch. Aber eigentlich ist die Prüfung eines Gesetzes auf seine Verfassungsmäßigkeit eine der ersten Pflichten. Diese Begründung — ohne das Entgegenkommen — wäre noch viel anerkannterwertiger gewesen.

In einer Demokratie regiert das Volk. Aus dieser Erkenntnis heraus haben auch die Väter unserer Verfassung die Kontrolle durch das Volk vorgesehen. Und weil das seine guten Gründe hat, fordern wir endlich die Ausführungsbestimmungen zum Artikel 34 der Verfassung.

Wir wollen nicht mißverstanden werden. Niemand hat wohl jetzt die Absicht, den Landtag aufzulösen. Aber das Volk will, daß seine Verfassung einen Sinn hat und angewandt wird. Es will fernar, daß Landtag und Regierung sich der Verantwortung gegenüber dem Volk ständig bewußt sind.

Wir hoffen dabei, daß dieser Artikel 34 und seine Ausführungsbestimmungen nie gebraucht werden. Das wäre so lange der Fall, als Landtag und Regierung immer so handeln, daß die entscheidende Mehrheit des Volkes einverstanden und zufrieden ist.

Sensationsprozeß in Paris

Von unserem FH-Frankreich-Korrespondenten

Viktor A. Krawtschenko ist auch in Deutschland längst kein Unbekannter mehr. Viele Jahre hindurch hatte er mit mehr oder weniger großer Hingabe als Beamter in einem der zahlreichen Ministerien in Moskau gearbeitet und war dann eines Tages an die Botschaft seines Landes in Washington versetzt worden.

Aber er war es nicht, denn der Ausreißer hatte sich sofort daran gemacht, ein Buch zu schreiben. Es erschien unter dem Titel „Ich wählte die Freiheit“ und war eine scharfe und schonungslos darlegende und kritische Studie über die Dinge in eigener und nächster Anschauung kennen mußte. Das Buch wurde ein Welterfolg.

Bayerischer Bilderbogen

Von unserem Münchener xh-Korrespondenten

MÜNCHEN. (SAZ) Ein Streifzug durch die Geschichte Münchens, der zweitgrößten Stadt der Bizone, gleicht einem Kaleidoskop mit interessanten Licht- und Schattenfarben. München ist heute das Zentrum der in Westdeutschland lebenden Ausländer. Darüber hinaus aber auch Treffpunkt vieler dunkler Existenzen, die aus ausländischen Quellen sowie aus dem erstragreichen Hinterland manch nahrhafte und gewinnbringende Warenposten in teure Regionen schaffen.

Es geht kaum eine Woche zu Ende, in der nicht falsche Lebensmittelmarken und unechte Banknoten auftauchen. Erstaunlich groß ist die Zahl der Fälscher, denen die Polizei auf die Spur kommt. In den letzten Tagen wurde wieder ein ausländischer Chemiker verhaftet, der zusammen mit einer deutschen Laborantin beachtliche Mengen Lebensmittelkarten gefälscht und vertrieben hatte.

solcher Verlegenheit geht man deshalb zum Angriff über.

Diesen Angriff startete die vor einigen Jahren gegründete scharf linksgerichtete Pariser Wochenzeitung „Les Lettres Françaises“ mit einem heftigen und aufgeregten Artikel. Ein angeblicher Sim Thomas schrieb darin unter Bezugnahme auf einen amerikanischen Geheimagenten, daß das Buch „Ich wählte die Freiheit“ gar nicht von dem ehemaligen Diplomaten Krawtschenko stammen könne, da er des Schreibens unkundig sei.

Krawtschenko hat auf diese Veröffentlichung hin Beleidigungsklagen gegen die Pariser Wochenzeitung erhoben. Das war für ihn gar nicht einfach, weil nach französischem Recht ausländische Kläger eine Kautions in Höhe der vermutlichen Prozesskosten stellen müssen; in diesem Fall handelt es sich um 1,7 Millionen Franken, was selbst beim schlechten Stand der französischen Währung eine ansehnliche Summe darstellt.

In Paris sieht man dem Prozeß schon seit Monaten mit großer Spannung entgegen. Der Prozeßstoff enthält Elemente aus der Politik und aus der Pikanterie und könnte den Fall zu

einer „Cause célèbre“ des zwanzigsten Jahrhunderts werden lassen. Doch darüber wird der Verlauf des Verfahrens Aufschluß geben. Die „Lettres Françaises“ werden beweisen müssen, daß Krawtschenko nicht schreiben kann, was das Ansehen der russischen Diplomatie kaum erhöhen dürfte, wenn es gelingt. Sie stützen ihre Behauptung auf die Aussage zweier ehemaliger Ehefrauen Krawtschenkos, die mit Namen genannt werden. Der Kläger hat seinerseits bereits erklärt, diese beiden Frauen seien ihm völlig unbekannt. Die Gegenüberstellung der verschiedenen Ehepartner dürfte demnach mindestens eine komische Situation ergeben; von kommunistischer Seite wird übrigens weiter die Auffassung vertreten, Krawtschenko sei mit diesen Frauen rechtmäßig verheiratet gewesen. Nach allem, was bisher von den streitenden Parteien an die Öffentlichkeit gedrungen ist, scheint Krawtschenko die Beweislast, die dem Gegner zufällt, so schwer machen zu wollen wie nur möglich.

Es dürfte das erstmalig sein, daß die Internen eines diktatorischen Regimes vor einem freien und unabhängigen Gericht zur Sprache gebracht werden. Und das erklärt die große Spannung auf der einen und eine gewisse Nervosität auf der anderen Seite.

Moskau muß es wissen ...

MOSKAU, 24. Jan. (Sender Moskau) Die Moskauer Presse und der sowjetische Rundfunk veröffentlichten neue Einzelheiten über die angebliche „Remilitarisierung“ Deutschlands. So soll u. a. der bekannte deutsche Flugzeugkonstrukteur Ernst Heinkel in Württemberg-Baden die Leitung von fünf Flugzeugwerken wieder übernommen haben, die Turbinenlager, Kampf- und Bomberflugzeuge bauen.

Deutschland-Rundschau

MÜNCHEN. (zh). Die bayerische Landespolizei beschlagnahmte in den vergangenen Tagen bei Kraftwagenkontrollen 150 000 amerikanische Zigaretten. — Riedering, Oberpfalz (zh). Der Kassierer der Kreiskasse beim hiesigen Landratsamt flüchtete, nachdem er 13 200 D-Mark unterschlagen hatte. — Stuttgart. Durch 176 Brände entstanden in Württemberg-Baden im Dezember ein Gesamtschaden von 388 335 D-Mark. — Frankfurt (UP). Drei Geseidwader amerikanischer Döseljäger haben in einem am 26. Januar stattfindenden Luftmanöver die Aufgabe, die Städte München, Stuttgart und Nürnberg gegen den „Angriff“ von Superflugzeugen zu verteidigen, die zu dieser Übung aus Großbritannien entziffen.

FRANZÖSISCHE ZONE:

Mainz (ts). Eine Mainzer Firma, die zu Ueberreisen Mandarinen verkaufte, wurde zu 1000 D-Mark Strafe verurteilt und der erzielte Ueberpreis von 4000 D-Mark eingezogen. — Tuttlingen (ts). Die Kriminalpolizei ermittelte zwei zwölfjährige Schüler, die seit Monaten raffinierte Einbruchdiebstähle begangen hätten. (Alle nicht geteilten Nachrichten: DENA) Lissieu-Nummer US-WS 118. Herausgeber und Chefredakteur: Fritz Richter. Stellvertreter: Chefredakteur Heinz A. Dechant. Redaktionsmitglieder: Max Geisenhayer, Helmut Haag, Wich. Hegensmayer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Paschke, Hildegard Pflanz, Adolf Röhrlack, Josef Werner. — Mit vollem Verlagsnamen geschickte Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag Gahr. Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer. (Alle nicht geteilten Nachrichten: DENA)

WAS IST MIT Bratt?

ROMAN VON BERT GEORGE

33. Fortsetzung

„Ist dort der Portier des Theaters?“

„Hier ist der Portier, Jawohl.“

„Hier spricht Kriminalrat Krüger. Bitte, rufen Sie sogleich Herrn Polizeikommissar Keller aus Teleshon.“

„Sofort, Herr Kriminalrat.“

Ein paar Minuten vergingen. Durch den Hörer vernahm ich fernes Kommen und Gehen, Türenschlagen, Rufen, dann Stille. Endlich nähern sich rasche Schritte und Keller spricht: „Bist du es, Krüger?“

„Ja, ich bin's. Verhafte Rottmann sofort nach der Vorstellung, meine Beweise sind abgeschlossen.“

„Das geht nicht mehr, Rottmann ist vor zehn Minuten gestorben.“

„Er hat sich gelüßt?“

„Nein, er starb an Herzblähung, auf der Bühne, an der gleichen Stelle und in derselben Szene wie Bratt.“

Man stelle sich vor, mit welchen Gefühlen ich aus dem Hause der Schauspielerin fortstürzte.

Ich war wie betäubt. Mein Wagen stand noch vor dem Haustor, ich raste ins Theater.

Alles in ungeheurer Erregung!

Im Publikum ahnte noch kein Mensch etwas. Der Regisseur hatte nur mitgeteilt, daß Herr Rottmann von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden sei. Die Vorstellung erleide keine Unterbrechung, denn Herr Stahl würde für Herrn Rottmann einspringen. Tatsächlich übernahm der junge Schauspieler sofort die Rolle, wodurch ihm der entsetzliche Zufall des Lebens die Erfüllung seines Wunsches verschaffte.

Der Intendant war in einer wenig beneidenswerten Lage. Noch ruhte wie ein furchtbarer Druck der geheimnisvolle und ungeklärte Mord von Bratt auf dem Theater, — da trat dieses furchtbare Ereignis dazu.

Die Polizei hatte bereits alle Eingänge besetzt, die Mordkommission befand sich schon in der Garderobe Rottmanns, die dicht neben Bratts Garderobe lag. Im Korridor und auf der Bühne standen Gruppen von Bühnengehörigen mit entsetzten Gesichtern und besprachen flüsternd den schrecklichen Vorfall.

Auf dem Wege zur Garderobe traf ich Keller.

„Du wirst erwartet, Krüger. Es ist genau so, wie Rottmann starb genau so wie Bratt, genau an derselben Stelle vor dem zweiten Aktschluß.“

— Zwei Morde innerhalb dreier Tage —, fürchterlich!

„Laß heute keinen Menschen nach der Vorstellung von der Bühne auf die Straße. Auch die Türen von der Bühne zum Zuschauerraum bleiben geschlossen. Wir halten diesmal eine Razzia von der Versenkung bis zum Schnürboden und in sämtlichen Künstlergarderoben.“

„Hilft du Rottmann noch für schuldig?“

„Ich bin jetzt vollständig irre — das ist völlig überraschend — laß mir Zeit — ich will erst mal sehen.“

Wir drängten uns durch die Menschen bis zu Rottmanns Garderobe.

In aller Eile hatte man ihn auf den Boden gelegt, es war kein Diwan da. Der Oberkörper war entblößt, sein Gesicht hatte einen überaus friedlichen Zug und schien wie entspannt. Die Haare hing ihm noch vom Spiel ins Gesicht. Niemand war in dem Zimmer, als die beiden Ärzte, dieselben, die auch Bratt Leiche untersucht hatten, und die soeben ihre Untersuchung beendeten. Sie erstatteten mir sogleich Bericht: dieselbe Todesursache wie bei Bratt! Eine dumpfe, angstvolle Stimmung bedrückte uns alle.

Wieder hörte ich von ferne die Stimmen der Schauspieler, die auf der Szene waren. Darzwischen das Lachen des Publikums. Welch unheimliche Wiederholung eines Geschehnisses! Ich betrachtete die Leiche Rottmanns.

Wer hätte das gedacht! Noch vor einigen Stunden stand er mir gegenüber, sich während wie ein Verzweifelter gegen die Wucht erdrückender Schuldbeeweise. Für mich war er der Mörder Bratts. Ich hatte ihn endlich gefangen, nichts konnte meine Überzeugung erschüttern, und soeben sollte er verhaftet und dem Gerichte übergeben werden. Noch heute Nacht wollte ich die Akten erledigen und morgen früh hätte ihn der Untersuchungsrichter verhört — — —

Nun lag er da, — tot!

So wie bei Bratt täuschte auch auf seinem Gesicht die Schminke ein Leben vor, das längst verschwunden war. Ugn den Leichnam nicht auf dem Boden liegen zu lassen, ordnete ich an, daß er in die nebenanliegende leere Garderobe Bratts getragen und dort auf dessen Diwan gelegt wurde. Man schaffte ihn hinüber und bedeckte den Körper mit einer Hülle. Ruhe, Ruhe, Ruhe, sagte ich mir. Dein ganzes kunstvolles Gebäude ist zusammengestürzt. Der, den du felsenfest für den Mörder Bratts gehalten hast, liegt tot vor dir, — hingemordet, — genau wie Bratt.

Mitten in der furchtbaren, verwirrenden Aufregung mußte ich denken, wie sehr sich der wirkliche Detektiv von dem des Romanschriftstellers unterscheidet! Wo ist er, der unfehlbare Spürsinn, der zielsichere, vorwärtstrebende, ideale Romandektiv, der nur einen Augenblick schielnd die Augen zu schließen, nachzudenken braucht, um unbefruchtbar von Etappe zu Etappe zu eilen, mit verblüffender Sicherheit die verborgenen Fäden aufdeckt und im Mo-

ment der höchsten Raslosigkeit mit überlegener Selbstverständlichkeit die richtige Fährte entdeckt, die ihn endlich zum wirklichen Mörder führt.

Hier war das banale Leben. Hier arbeiteten erfahrene, geschulte Beamte. Hier lag ein lückenloser Indizienbeweis vor, unwiderlegliche, zwingende Verdachtsgründe, eine zusammenhängende Kette, die den Täter wehrlos machen sollte, — und was war das Resultat? Der Detektiv war ein Stümper. Er hatte sich gelrt. Sein Gebäude war ein Kartenhaus, das zusammenfiel, und der vermeintliche Mörder war unschuldig — — —

Was tun?

Ich mußte von vorne anfangen. Neue Verdachtsmomente sammeln. Alles Bisherige über Bord werfen und mich umstellen. Mich freimachen von dem, was meine Untersuchung ergeben hatte, und die bisherigen Resultate beiseite schieben.

Wieder war die Vorstellung zu Ende.

Ich bat Keller, der seine Polizeimannschaft aufgeben hatte, ein Verzeichnis sämtlicher Personen aufzunehmen, die sich während der Vorstellung auf, unter oder über der Bühne und in allen Räumen des Theaters befunden hatten. Inzwischen sollte niemand den Bühnenausgang passieren dürfen.

Ich selbst begab mich zur Garderobe des Fräulein Garvan.

Ein furchtbarer Verdacht schoß mir durch den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

Ein Stein fiel vom Herzen

Vor der Karlsruher Hauptpost. Nachts 11 Uhr. Es sind nur noch wenige Menschen unterwegs. Ein älteres Ehepaar steuert auf den im frisch gestrichenen gelben Glanz dastehenden Briefkasten zu. Der Mann hat einen Brief in der Hand. Im Begriff, ihn einzuwerfen, liest er die Aufschrift des Briefkastens: „Nur für Ortsbriefe“. Er ist rat- und hilflos, denn der Fernbriefkasten ist seit einigen Tagen verschwunden. Wohin soll er seinen Brief nach auswärts stecken, da die Post geschlossen ist? Ein Einheimischer, der gerade seine Briefe in den Ortskasten gesteckt, hilft ihm aus der Verlegenheit: „Schmelze Sie's grad do nel, der anner Kaste wird bloß gestrichelt. Die Brief komme doch in ein Sack!“ Ein Stein fällt vom Herzen und ein Fernbrief in den Ortskasten. ht.

Acht Glocken auf St Bernhard

Am Sonntag übergab der Turmuhrenmacher Hans Seitz, Karlsruhe, der katholischen Pfarrgemeinde St. Bernhard ein neues Turmuhrwerk. Das Werk ist ein Erzeugnis der bekannten Turmuhrfabrik B. Schneider-Söhne, Schönmach. Der schönste und höchste Turm Karlsruhes trägt nun wieder acht Glocken, von denen sechs für den Westminsterschlag verwendet werden. Damit besitzt unsere Stadt den ersten Original-Westminsterschlag Südwestdeutschlands. J.

„Fern doch treu“

Der große Widerhall, den die Helmaten der Schlesier und Lausitzer immer gefunden haben, läßt darauf schließen, daß jeder Heimatvertriebene aus Schlesien und der Lausitz das Bedürfnis hat, sich hin und wieder an heimatischen Lauten zu erfreuen. Alle bisher noch nicht erhaltenen Landsleute werden gebeten, sich nach dem alten Wahlspruch: „Fern doch treu“ bis spätestens 1. Februar 1949 unter Angabe ihrer genauen Adresse bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft der Schlesier, Amalienstr. 53 schriftlich zu melden.)

Volkbücherei auch Mittwochnachmittags geöffnet. Der allgemeine Ladenschluß an den Mittwochnachmittagen hat vielfach zu der Auffassung geführt, daß auch die städtischen Volkbüchereien Mittwochnachmittags geschlossen haben. Das ist nicht der Fall. Beide Volkbüchereien (Alter Bahnhof und Durlach) sind am Mittwoch sowohl vormittags wie nachmittags — 10.30 bis 12.30 Uhr und 15 bis 17 Uhr — geöffnet.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet.“ Über dieses allzeit aktuelle Thema veranstaltet die „Volkbildungskurse“ diese und nächste Woche jeweils Dienstagabend um 20 Uhr im Redenbacher Hörsaal der T.H. zwei Vorträge aus dem Eherecht. Es spricht Rechtsanwalt Edmund Wiedemann an Hand von Beispielen aus der Eheschließungs- und Ehescheidungspraxis.

Im Naturwissenschaftlichen Verein Karlsruhe spricht am Donnerstag, den 27. Januar 1949 im Buntesaal des Institutes für Chemie und Technik (Technische Hochschule) Dr. W. Hiller vom Württ. Erdbebendienst Stuttgart über die „Erdbebensituation in Südwestdeutschland“.

Karlsruhe kämpft um die Zukunft des Rheinhafens

5-Millionen-Kredit zum Wiederaufbau der Lagerhallen beantragt — Existenzfrage für die Stadt

Die Sorge um die wirtschaftliche Zukunft der Stadt Karlsruhe — sie hat bekanntlich auch den Grundtenor der letzten Stadtratssitzung bestimmt — veranlaßte die Stadtverwaltung, führende Persönlichkeiten aus Verwaltung und Wirtschaft, aus den Parteien und Gewerkschaften zu einem zwanglosen Gespräch über die Situation der Karlsruher Rheinhäfen einzuladen. An dieser Zusammenkunft, die am vergang. Wochenende im Hause Solms stattfand, nahmen u. a. teil: Oberbürgermeister Topfer, Bürgermeister Heurich, die Beigeordneten Dr. Ball und Dr. Gutenkunst, Hafendirektor Lanfritz, Dr. Groß als Vertreter des Wirtschaftsministers, Landesdirektor Lindemann, der Leiter des Landwirtschaftsamtes Peschken, die Landtagsabgeordneten Konz, Kühn und Dr. Keßler, Stadtkämmerer Dr. Gurck und Mitglieder des Stadtrats. Es handelte sich um eine außerordentlich wertvolle Diskussion, der wir nachstehend die wichtigsten Gesichtspunkte entnehmen (wobei wir es uns erlauben müssen, die Sprecher einzeln zu nennen).

Südwestdeutscher Umschlagplatz Die größte Sorge, dies ging aus dem ausgezeichneten Referat des Hafendirektors hervor, bereitet den maßgeblichen Stellen die Dezimierung des überdeckten Lagerraumes der Karlsruher Rheinhäfen durch die Luftangriffe. Die Kriegsschäden betragen in den Rheinhäfen 7 Mill. Mark. Während der Mannheimer Hafen — bekanntlich ein staatliches Unternehmen — großzügig wieder instand gesetzt wurde, geschehe für die Karlsruher Häfen nichts. Mehr und mehr wanderte der Verkehr von Karlsruhe nach Mannheim und Heilbronn ab. Eine besondere Gefahr ergebe sich für Karlsruhe aus den Plänen, den Rhein-Neckar-Kanal nach Stuttgart bzw. Plochingen fortzuführen. Denn Württemberg sei für die Karlsruher Häfen einst das bedeutungsvollste Hinterland

gewesen. Wenn Karlsruhe nicht seine Bedeutung als südwestdeutscher Umschlagplatz verlieren solle, brauchten die Rheinhäfen staatliche Hilfe. Dies sei mit guten Gründen zu fordern, denn der hiesige Rheinhafen sei nie ein Versorgungshafen etwa für die Stadt Karlsruhe, sondern für große Teile Württembergs, für Südbaden und sogar für die westlichen und südwestlichen Gebiete von Bayern gewesen. Bleibe die staatliche Hilfe auf Mannheim beschränkt, so könne Karlsruhe seine verkehrspolitische Bedeutung nie mehr zurückgewinnen. Man habe nun Ende vergangenen Jahres einen Antrag auf die Gewährung eines 5-Millionen-Kredits für die Jahre 1949 und 1950 gestellt. Mit der Hälfte dieses Kredits könnten wenigstens die Lagerhallen wieder so intakt gebracht werden, daß zu der verbliebenen Lageraumfläche von 5000 qm weitere 6000 qm hinzukämen.

Keine politische Angelegenheit Aus der Mehrzahl der in der sehr lebendigen Aussprache vorgebrachten Äußerungen wurde deutlich, daß man in Karlsruhe aus der Mißstimmung über die beabsichtigte und in Baden als völlig unwirtschaftlich empfundene Fortführung des Rhein-Neckar-Kanals keine politische Angelegenheit machen wolle, die etwa Konsequenzen hinsichtlich des Südweststaates nach sich zögen. Außer durch die erhoffte staatliche Subvention glaubt man an eine Belebung des Karlsruher Rheinhafens durch Einschaltung privater Initiative (z. B. Speditionsfirmen und Industrie). Daß es in Karlsruhe an einer Großmühle fehlt, wurde als eine wesentliche Behinderung des Getreidumschlags erkannt.

Im übrigen wurde auch dargestellt, wie eng mit dem Rheinhafen verflochten das Eisenbahnproblem ist, das die maßgeblichen Karlsruher Kreise seit Kriegsende mit großer Sorge erfüllt. Bekanntlich führen

die wichtigsten Nord-Süd-Linien (in Richtung Stuttgart-München) an Karlsruhe vorbei. Hinzu kommt die für Karlsruhe so mißliche Unterstellung des nordbadischen Bahnbezirks unter die Reichsbahndirektion Stuttgart und die Beschränkung des Wirkungskreises der Eisenbahndirektion Karlsruhe auf Südbaden.

Die Frage der Wirtschaftlichkeit Allgemein war man sich darüber einig, daß mit dem Wiederaufbau des Karlsruher Rheinhafens lediglich die gesunde Konkurrenz mit Mannheim und Heilbronn wiederhergestellt werden solle. Hierzu wurde von Seiten des Vertreters des Wirtschaftsministeriums dargelegt, daß die Gesetze der Wirtschaftlichkeit sich mit der Zeit von allein durchsetzen werden und daß bald auch wieder mit langfristigen Krediten zu rechnen sei. Auch an die frühere Bedeutung des Karlsruher Rheinhafens als Exporthafen wurde gedacht, wobei man sich an die große Rolle erinnerte, die Karlsruhe einmal für die württembergische Fertigwarenindustrie einnahm. Besonderes Gewicht erhielt eine in diesem Zusammenhang bekanntgegebene Statistik über die Kostenfrage. Dar- aus ging hervor, daß Karlsruhe bei gleichen Umschlagkosten nach einer Reihe badischer und württembergischer Gebiete wesentlich billiger transportieren kann als Mannheim und Heilbronn.

Es ist kein Zweifel, daß die Kostenfrage einmal das entscheidende Wort bei der Entwicklung der Karlsruher Rheinhäfen sprechen wird. Von diesem Gesichtspunkt aus darf man trotz allem optimistisch in die Zukunft sehen. Voraussetzung ist allerdings, und darüber waren sich alle im Hause Solms Versammelten einig, daß man Karlsruhe durch Gewährung von Krediten die Chance gibt, die Kriegsschäden der Rheinhäfen einigermaßen zu reparieren und die Häfen dadurch wieder konkurrenzfähig zu machen. W.

Winterschlussverkäufe 1949

Das Wirtschaftsministerium WB gibt bekannt: „Vor dem Kriege waren „Schlussverkäufe“ am Ende der Winter- und Sommer-Saison üblich. Diese Veranstaltungen gaben dem Einzelhandel die Möglichkeit, Waren, die im normalen Geschäftsverkehr nicht mehr abgesetzt werden konnten, zu ermäßigten Preisen zu verkaufen. Trotz des nach der Währungsreform erheblich gestiegenen Wettbewerbs sind die Voraussetzungen für derartige Schlussverkäufe im allgemeinen noch nicht gegeben. Sollten in Sonderfällen Winterschlussverkäufe durchgeführt werden,

so sind hierbei die einschlägigen Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in der Fassung vom 26. 2. 36 (RGBl. I S. 311) und der Anordnung des früheren Reichswirtschaftsministers vom 14. 5. 1935 zu beachten. Diese Vorschriften sowie Einzelheiten über die Bezeichnung der Veranstaltung, deren Beginn und Dauer und über die für den Verkauf zugelassenen Waren sind bei den Gewerbeämtern der Stadt- und Landkreise, bei den Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern und den Fachverbänden des Einzelhandels zu erfahren.“

den, so sind hierbei die einschlägigen Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in der Fassung vom 26. 2. 36 (RGBl. I S. 311) und der Anordnung des früheren Reichswirtschaftsministers vom 14. 5. 1935 zu beachten. Diese Vorschriften sowie Einzelheiten über die Bezeichnung der Veranstaltung, deren Beginn und Dauer und über die für den Verkauf zugelassenen Waren sind bei den Gewerbeämtern der Stadt- und Landkreise, bei den Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern und den Fachverbänden des Einzelhandels zu erfahren.“

Die TH im Jahr der Währungsreform

135 Diplomprüfungen und 11 Promotionen — Jahresbericht des Prorektors

Im Rahmen der Rektoratsübergabe gab der vorjährige Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Jungbluth, den traditionellen Jahresbericht über das abgelaufene Amtsjahr. Nach Abstattung des Dankes an die verschiedenen staatlichen, städtischen und privaten Einrichtungen und Persönlichkeiten wies der Prorektor auf die großzügige Unterstützung der amerikanischen Militärregierung hin, welche mit 1000 Wolldecken und 600 Feldbetten wesentlich zur Linderung studentischer Not beigetragen habe. Einen weiteren Fortschritt bedeuete die Wiederbetriebnahme des Studentenmensens. Es sei hierdurch möglich geworden, in einer zweiten Mensa 900 Mittag- und 600 Abendessen auszugeben, wodurch die Gesamtkapazität bei der Menschen sich auf 1900 Essen täglich erhöhe. Durch Überlassung des Saales an Staatstheater, Parteien, gewerkschaftliche und kulturelle Verbände habe sich das Studentenleben zu einem Zentrum des geistigen Lebens von Karlsruhe entwickelt. Der Verfall der sogenannten „Beiträge Dritter“ durch die Währungsreform sei für die Hochschule recht einschneidend gewesen. Das entschlossene Eingreifen des Ehrensenators Dr. Freudenberg und Professor Klämers wurde in diesem Zusammenhang besonders gewürdigt.

Im Rahmen der Rektoratsübergabe gab der vorjährige Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Jungbluth, den traditionellen Jahresbericht über das abgelaufene Amtsjahr. Nach Abstattung des Dankes an die verschiedenen staatlichen, städtischen und privaten Einrichtungen und Persönlichkeiten wies der Prorektor auf die großzügige Unterstützung der amerikanischen Militärregierung hin, welche mit 1000 Wolldecken und 600 Feldbetten wesentlich zur Linderung studentischer Not beigetragen habe. Einen weiteren Fortschritt bedeuete die Wiederbetriebnahme des Studentenmensens. Es sei hierdurch möglich geworden, in einer zweiten Mensa 900 Mittag- und 600 Abendessen auszugeben, wodurch die Gesamtkapazität bei der Menschen sich auf 1900 Essen täglich erhöhe. Durch Überlassung des Saales an Staatstheater, Parteien, gewerkschaftliche und kulturelle Verbände habe sich das Studentenleben zu einem Zentrum des geistigen Lebens von Karlsruhe entwickelt.

Der Verfall der sogenannten „Beiträge Dritter“ durch die Währungsreform sei für die Hochschule recht einschneidend gewesen. Das entschlossene Eingreifen des Ehrensenators Dr. Freudenberg und Professor Klämers wurde in diesem Zusammenhang besonders gewürdigt. Die Studienpläne der T.H. erfuhr durch die Fachrichtung des „Technischen Volkswirts“ und des „Wirtschaftsingenieurs“ eine wertvolle Erweiterung. Ferner konnte unter Dr. Neffs Leitung ein Seminar für Psychologie eröffnet werden. Der Neubau des früheren Laboratoriums für Photochemie ermöglichte die Aufnahme von 72 Stutierern Pharmaziestudenten. Im Rahmen der Wiederaufbauarbeiten, bei denen 150 Facharbeiter und 250 Studenten beschäftigt wurden, konnte u. a. der Turnbau der 500-l-Pressen instand gesetzt werden. Die Sportanlagen gingen im Berichtsjahr wieder in die Verwaltung der Hochschule über. 6 Tennisplätze wurden durch Selbsthilfe bespielt gemacht. Im Augenblick ruhe der Aufbau fast völlig, da Staatsmittel nicht mehr zur Verfügung stehen.

Nach Verlesung des Ernennungs- und Erhebungsbekanntmachungsbeschlusses über die Ernennung und Erhebung der Professoren Klämers und Torres zu auswärtigen Rufordnungen abgelehnt hätten. Diese Tatsache wurde von den anwesenden Studenten mit heifligem Applaus quittiert. Die Hörerzahl im Wintersemester 1947/48 betrug 4208, im Sommersemester 4072 Studierende. Hiervon legten 135 die Diplomprüfung ab, 11 promovierten. Abschließend wurde bekanntgegeben, daß die im Vorjahre ausgearbeitete Hochschulverfassung vom Präsidenten der Landesverwaltung für Kultur und Unterricht zunächst als „vorläufige Hochschulverfassung“ genehmigt worden sei. W. L.

Vorübergehend stärker bewölkt Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwoch früh: Am Dienstag meist stark bewölkt, vereinzelt geringfügiger Niederschlag. Tageshöchsttemperaturen in den Niederungen nur wenig, in Hochlagen bis zu 3 Grad über 6. In der darauffolgenden Nacht teils aufgeföhrt, teils neblig Leichte Fröste bei minus 3 Grad. Schwache Luftbewegung.

Rheinwasserstände vom 24. Jan. 1949
Konstanz 274 (unv.); Breisach 100, -16; Kehl 170, -12; Maxau 358, -7; Mannheim 221, +1; Caub 177, -5.

„Refa“-Leute haben keinen leichten Stand

Der Reichsausschuß für Arbeitsstudien fördert die Produktion

Im zweiten Vortragsabend des Refabezirksverbandes Karlsruhe gab der Sachverständige für Refafragen Dipl.-Ing. H. Billardt, Aufschluß über das Betätigungsfeld eines Refamannes und dessen gegenwärtige Aufgaben. Der Refamann habe gerade heute einen sehr schweren Stand, da viele durch Kriegseinwirkung beschädigte Betriebe noch nicht über jene Mittel verfügen, die Arbeitsstudien in größerem Maße erlauben würden. Zunächst stießen die meisten der Refaleute auf ein gewisses Mißtrauen sowohl auf Seiten der Arbeiter als auch der Betriebsleitung, da der langjährige Fachmann grundsätzlich die Ablehnung von den Betrieb betreffenden technischen Neuerungen für richtig halte.

steigern. Vor allem aber sehe die Belegschaft zahlreicher Betriebe in einem Refamann nur denjenigen, der mit der Stoppuhr die Arbeit zu beaufsichtigen trachte, und viele würden in der Rationalisierung den Anlaß zu einer Erwerbslosigkeit durch vermutetes Freiwerden von Arbeitskräften erblicken. Alle diese Befürchtungen seien unbegründet, es komme vor allem nicht darauf an, den arbeitenden Menschen zu beaufsichtigen, sondern seine Arbeit zu messen und besser einzustellen. Den ausschlaggebenden Beweis hierfür habe der Refamann bereits erbracht. Jetzt gelte es, eine grobe Rationalisierung zu erzielen, um nicht zuletzt auch die Preise in einem erträglichen Rahmen halten zu können. Zur Ausbildung des Refamannes seien deshalb längere Kurse notwendig, die ihn als psychologisch geschulten Kenner der Leistung gegen die großen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, rüsten sollen.

Auf der anderen Seite habe man den früher schon teils verwirklichten Refagedanken durch Veränderungen vernachlässigt, und sich nicht mehr die Mühe gemacht, durch eine Überlegung die Arbeit zu erleichtern und die Produktion zu

den. Es ist eine Zeitausdeutung, in der mancherlei Anklänge an den Existentialismus aufleben. Beim Vortrag der Gedichte wurde Dr. Böhm von seiner Gattin in künstlerisch wirkungsvoller Weise unterstützt. Ca.

EIN ABEND MIT ANDERSEN

Im Volksbund für Dichtung las Friedrich Prüter am Sonntagabend Märchen von H. Chr. Andersen in so reizvoller Form, daß kein Wunsch offen blieb. Er charakterisierte in feiner unterscheidender Sprechweise sehr eindrucksvoll das von Sehnsucht und Liebe erfüllte Mädchen, die gewinnungslustige Hexe, die stumme stolze Prinzessin und den eifigen, gekochten Kaiser. Die drei Stücke, die vorgelesen wurden: „Die kleine Seejungfrau“, „Der Schweinehirt“ und „Des Kaisers neue Kleider“ brachten eine sehr glückliche Mischung von Ernst und Scherz und zeigten in vollem Ausmaß das Dichters Andersen bunte Fabulieren, seinen lächelnden Humor und die feine Psychologie seiner Menschenschilderung. Ca.

QUEER DURCH EUROPA

Kreuz und quer durch Europa, vom sonnigen Süden, wo zweimal im Jahr die Zitronen blühen und im herrlichen Rom die munteren Wasserspiele plätschern, bis in den hohen Norden, ins Möwenparadies auf einem kleinen Eiland der Loflöben — Niederlande bis in die endlosen Weiten der Pusta führte die „Kurbel“ auf einer „Fahrt ins Blaue“ die Besucher der sonntäglichen Kulturfrüh-Matinée. Ein sichtlich aus den Anfangsjahren des Farbfilms stammender Streifen machte mit den landschaftlichen Schönheiten Thüringens bekannt und an den Ufern des „Schwäbischen Meeres“ bei Ulbingen und in Meersburg hatte sich die Kamera auf kulturhistorische Pfäde begeben und dabei allerhand Interessantes entdeckt. d-

Badisches Staatstheater: ELMENDORFF DIRIGIERTE DIE „WALKÜRE“

Die sonntägliche Aufführung der „Walküre“ war eines jener so selten gewordenen Ereignisse, über denen das Odeon einer geläuterten und großen Kultur wie ein verheißungsschwerer Baum lagerte. Wieder einmal sah das Publikum sich für Stunden in das Erb jener Tradition versetzt, dem Karlsruhe seinen Ruf als Wagner-Stadt, als Stadt eines bedeutenden Ensembles und als Stadt guter, auch äußerlich viel genannter Wagner-Dirigenten dankt. Es bedarf indessen nach dieser Aufführung kaum eines Rückblicks, um festzustellen, daß das Badische Staatstheater auch noch in der Wagner-Interpretation Bestandes zu leisten vermag. Die Zeichnung Karl Elmendorfs, einer jener beherrschten, überlegenen und so arbeitskünstlerischen Dirigentenpersönlichkeiten, ist ruhig, konzentriert. Die Bewegung der Hände beschränkt sich zum Großteil auf Taktschlag. Wendet man den Blick vom dramatischen Bühnengeschehen zum Dirigenten, so scheint seine Gestik im ersten Moment leidenschaftlos, ohne innere Beziehung zur Partitur. Erst die längere Beobachtung sagt anderes. Da sind die waagerechten, gleitenden Bewegungen der linken Hand; Kantilenen von unendlicher Süße. Differenzierteste rhythmische Feinheiten, Crescendi von unerhört subtiler Klanglichkeit. Fort von dramatischer Vehemenz: ausgelebt durch die leichte, variable, plastische Bewegung seiner linken Hand. Daneben, sehr selten, die erdrückend massive Schulterbewegung; Höhepunkte einer musikalischen Fixation, die sich nicht nur auf jeden der Musiker und Sänger, sondern schließlich wohl auch auf jeden der Zuhörer überträgt. Das Maß seiner unermüdlichen Spannkraft, die souverän, im Grunde so unpathetische Ruhe, mit der er zeichnet, und sein großes, er-

ZEITGENÖSSISCHE DICHTUNG

Um es vorweg zu sagen: Der Lyrikabend von Dr. Otto Böhm, den die Volkbücherei in ihrer Reihe „Schaffende am Buch“ durchführte, gestaltet sich zu einem erlebnisreichen, an dem der schwingvolle und graziose Vortrag eines Trios von Beethoven durch Elisabeth Neumann-Weizenecker, Liesel Köhler und Gg. Valentin Panzer beträchtlichen Anteil hatte. Dr. Böhm gehört zu der Lyriker-Generation, die ihre Beeinflussung durch Rilke nicht verleugnen kann; aber er hat darüber hinaus vom Geistigen her eine durchaus eigene, persönliche Gestaltungsfähigkeit entwickelt. Das schwere Erleben der Kriegs- und Nachkriegsjahre hat in diesen Gedichten in vielfacher Widerspiegelung Wort gefun-

DIE KARLSRUHER PUPPENSPIELE HATTEN GEBURTSTAG

Fünfundsiebzig Jahre ist es her, seit Alfred Neuheller zum ersten Male, und zwar damals in einem der Räume der Schrepp-Gaststätten in der Waldstraße, vor einem Auditorium kleiner und kleiner Gäste Puppentheater spielte. Bismarck lange Zeit ist seitdem vergangen. Mäucher Erfolg wurde dem Karlsruher Puppentheater beschieden. Städte wie Berlin und Wien fanden ebenso viel Freunde an seiner Darstellung, wie jene unzähligen Orte in badischen, schwäbischen und pfälzischen Ländern, an denen Alfred Neuheller sein Theater aufschlug und mit ergötzlichen Dialogen unterhielt und — lehrte. Lehren — das ist eine jener weisen und von ihm so selbstverständlich und unaufdringlich eingeleiteten Sinngebungen des Theaterspiels. Was schadet es, daß der König in königlichen Wortverdreherungen erzählt, daß er sich morgens und abends die Zähne putzt? Nichts. Es stirbt nicht, aber es haftet. Und die Kasperlefigur? Jedes Kind kennt und liebt sie. Es liebt sie in erster Linie um des Schabernacks willen. Und doch, ebenso unbewußt, empfindet es die herliche Güte dieses Burschen, der dem Schlichten mit Holzhammern zu Leibe rückt und das Große, eben auf die ihm eigene drastische Weise, beschützt. Obwohl der zurückliegende Krieg auch am Karlsruher Puppentheater nicht spurlos vorübergegangen ist — es wurde ein Großteil des Textmaterials und viele Puppen zerstört — konnten wir uns doch wiederholt schon davon überzeugen, daß weder Verluste noch Raumschwierigkeiten seinen Lebenswillen auch nur im Geringsten zu lähmen vermochten. Im Gegenteil. Wenn man das frische Spiel, die originelle und dem Kindergemüt so unbedingt angepaßte Sprache und Handlungsmanner sieht, wenn man beobachtet, wie temperamentvoll und wie restlos reagierend die Zuschauer, große und kleine,

folgen, wie intensiv und impulsiv sich ihr Mitleben gibt, dann möchte man, wie die Staatschauspieler Paul Müller in seinem Vorwort auch zum Ausdruck brachte, dem Karlsruher Puppentheater eine noch recht lange Lebensdauer wünschen. (Vielleicht wäre es nicht abwegig, wenn auch die Vater der Stadt sich ein wenig um das Wohlergehen dieser anerkennungswürdigen erzieherischen Einrichtung kümmern könnten). „Herrgott, und da sagt man, die Karlsruher wären steif“, hörte ich nach Schluß des ersten Aktes der „Reise nach Afrika“ neben mir bemerken. Und dieser kurze, herzliche Kommentar beweist wohl mehr als alle langen Ausführungen es zu tun vermögen, wie frohes Leben sich in den Reihen der Zuschauer und Zuhörer Sonntag für Sonntag entfaltet. —d-

AUS DEM RUNDUNKPROGRAMM

Stuttgart: 12.00 Liedfunk; 14.00 Schulfunk; 14.30 Wirtschaftsfragen; 14.45 Jeder lernt Englisch; 15.00 Schrammelmusik; 15.15 Klaviermusik; Sonate m-moll op. 164 v. Schubert, 3 Intermezzi aus op. 4 von Schumann; 15.45 „Eine B. Shaw-Biographie“ (IV) v. B. Schike; 18.25 Kl. Funklexikon; 19.00 Deutsch in Dosen; 19.15 Schachzeitung op. 12 Nr. 5 in E-dur v. Boccherini; Pièces en concert; Prélude, Siciliana, Tromba, Pianissimo, Air de diable v. Fr. Couperin; 18.00 Für die Frau 18.15 Jugendfunk; 20.00 Symp.-Konz. Violinkonz. D-dur op. 61 u. V. Symph. v. Beethoven; 22.00 Tanzmusik; 22.50 Aus der Welt d. Schauspielers; 23.00 Werke von F. Schmitt, A. Honegger, J. Ibert, J. Francaix. — Studie Karlsruhe: 21.00 „Badisch-schwäbischer Erbfolgekrieg“, heft. Funkheft. — Südwestfunk: 20.45 Hörspiel. „Der Reisende ohne Gepäck“ v. J. Anouilh. — Frankfurt: 20.20 Aus d. großen Zeit d. Lehr-Operette „Friederike“.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Kampf gegen TBC

Lörsch. (br). Das Schweizerische Aktions-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hat in Verbindung mit der Landesversicherungsanstalt Baden das Lungen-Sanatorium Wehrwald bei Todmoos übernommen. Das Sanatorium wird noch im Laufe dieses Monats auch für deutsche TBC-Kranke offenstehen.

Ein mutiges Mädchen

Radolfzell. (br). In Horn auf der Hörli wurden einige junge Leute von drei Wildschweinen überrascht. Ein 17-jähriges Mädchen, mit einer Axt bewaffnet, scheuchte eines der Tiere auf und trat es so auf den Kopf, daß es tot zusammenbrach.

3 Millionen „kleine Fische“

Radolfzell. (br). Von der Staatlichen Fischbrütanstalt Radolfzell wurden rund 3 Millionen junge Fische aus der neuen Brut, hauptsächlich Felchen, in den Untersee eingeseht.

Neue Flaggen auf dem Bodensee

Konstanz. (br). Die Bodenseeschiffe werden in Zukunft nicht mehr wie bisher die Trikolore führen, sondern die auf Grund eines Kontrollratsgesetzes für deutsche Schiffe geschaffene Flagge in den Farben blau-weiß-rot-weiß-blau. Das äußere Ende der Flagge ist in der Form eines Dreiecks ausgeschnitten.

„Hohe Gehälter“

Konstanz. (br). In einer öffentlichen Stadtratssitzung wurden die zu hohen Gehälter der städtischen Angestellten beanstandet. Das Durchschnittsgehalt liegt mit 204,84 DM (Netto) um 10 Prozent niedriger als die Bezahlung in der Industrie und im Gewerbe.

Tod durch Lawina

Lindau. (ta). Auf einer Skitour wurden die Frau und Tochter eines Lindauer Studienrates von einer niederliegenden Lawine begraben, während es der Tochter gelang, sich aus den Schneemassen zu befreien, wurde die Frau nur noch als Leiche geborgen.

Wildgewordene Kuh

Meßkirch. (br). Eine Schilckuh, die auf dem Bahnhof Meßkirch verladen werden sollte, ergriß die Flucht und fiel die Passanten auf der Straße an. Der französische Gendarmier gelang es, nach einer toben Jagd, die wildgewordene Kuh zu erschießen.

40 000 DM Diebstahlsschaden

Stöckach. (br). Der Gesamtschaden, der durch den Lebensmittelkartendiebstahl Ende des vergangenen Jahres beim Stöckacher Ernährungsamt entstanden war, beläuft sich auf etwa 40 000 DM. Diese

Kosten entstanden durch den Neudruck von Karten und die Fehldruckaktion der Kriminalpolizei.

Motorenausstellung geplant

Reutlingen. (ta). Eine Motorenausstellung, die auch Kraftfahrzeuge für die Landwirtschaft und Erzeugnisse der Autorzubehörindustrie zeigen soll, plant die Stadt Reutlingen für den 14. April bis 2. Mai. Opel, Ford, Daimler-Benz und Hanomag haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Kein Futter, keine Eier

Tuttlingen. (br). 200 Geflügelzüchter des Kreises Tuttlingen beschlossen in einer Versammlung, keine Eier mehr abzuliefern, wenn nicht für jedes Huhn eine ausreichende Menge Futtermittel zur Verfügung gestellt wird.

„Narrenründe“

Villigen. (T). Im Jägerhaus wo vor einem Vierteljahrhundert die Vereinigung der Schwäbisch-Alemannischen Narrenründe gegründet wurde, trafen sich die Abordnungen der historischen Narrenvereine aus dem Bericht vom Schwarzwald bis zum Bodensee, vom Oberrhein bis zur Schwäb. Alb. Die Vereinigung will nach wie vor die alten Fastnachts-sitten und echtes Brauchtum wahren. Abträge der Elsascher Zunft, an die Regierung ein Gesuch zu richten, daß das historische Fastnachtsbrauchtum sowie die Kostüme und Gestalten amtlichen Schutz erhalten, wurden bewilligt. Die Zunft in Stockach wird 1951 ihr 600jähriges Jubiläum feiern.

Vom Kaiserstuhl bis Ludwigshafen

Weniger Rebren ...

Irtingen. (sch). Wie der Präsident des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes in einer Versammlung in dem berühmten Kaiserstuhl Weinstadt Irtingen bekannt gab, ist der Rebren in Südbaden um fünfzig Prozent zurückgegangen. Dagegen ist die Zahl der Weinbänder um zwei-hundert Prozent gestiegen.

Mit der Schusterahle ins Herz

Ehringen. (sch). Beim Spielen stach ein elf Jahre alter Bub aus Ehringen einem vierzehnjährigen Kameraden, der bei seinen Eltern zu Besuch weilte, mit einer Schusterahle ins Herz. Dem Kind, das sofort in eine Freiburger Klinik überführt wurde, konnte mit Hilfe eines chirurgischen Eingriffs in letzter Stunde das Leben gerettet werden.

Ein Hund - vieler Hasen Tod

Herbolzheim. (sch). In Herbolzheim streifte kürzlich während einer Reihe von

Landeplatz: Das Wohnzimmer

Hornberg. (sch). Oberhalb Hornbergs geriet einigen im Wald arbeitenden Holz-fällern ein Stamm ins Rutschen. Er stürzte mit großer Schnelligkeit zu Tal, über-querte auf seiner Fahrt die Straße, fuhr durch eine Werkstätte und landete schließlich durch die Wand des daneben gelegenen Hauses im Wohnzimmer eines Ingenieurs. Die Leute, die glücklicher-weise im Nebenraum saßen, kamen mit dem Schreck davon. Der angerichtete Schaden wird auf rund 2000 Mark geschätzt.

Zuerst wurde gevespert

Tittisee. (sch). Den Spuren nach zu ur-teilen, muß es schon eine Handvoll Diebe gewesen sein, die nachts in ein Tittiseer Lebensmittelgeschäft eindrang. Die Bur-schen erbrachen den Kühlschrank, stahlen Butter, Käse und andere Lebensmittel und hatten es vermutlich bei ihrer Arbeit gar nicht eilig. Sie vesperten anschließend gehörig und ließen einen Teil ihrer dick geschmierten Butterbrote und eine teilweise geleerte Dose mit Fleisch auf dem Ladentisch zurück.

„Lebenslüde“

Bernau (Kreis Neustadt). (br). Ein hier wohnhafter Mann versuchte, sich dieser Tage infolge familiärer Zwistigkeiten zu erhängen. In letzter Minute fanden ihn Hausbewohner und konnten ihn vor dem sicheren Tode retten. Nachdem er sich wieder etwas erholt hatte, machte er sich sofort auf die Suche nach seiner Frau und als er seine bessere Hälfte fand, verprügelte er das arme Weib nach allen Regeln der Kunst.

Nächten ein unbekannter Mund umher, der in mehrere Hasenställe einbrach und insgesamt 22 Hasen erwargte.

„Nierenentzündung“

Lahr. (sch). Zwei Männer, die mit einem schweren Sack beladen, einem Polizisten auf der Landstraße begegneten, warfen plötzlich den Sack ins Feld und ergriffen erregt die Flucht. Der Polizist, durch dies sonderbare Verhalten Verdacht schöpfend, lief den Ausreißern nach und forderte sie zum Stehenbleiben auf, jedoch vergebens. Da feuerte er kurz entschlossen den beiden zwei Schüsse nach. Die Krimi-nalpolizei, die daraufhin verschiedene verdächtige Personen in ihren Wohnungen suchte, kam auch in ein Zimmer, in dem ein junger Mann mit „Nieren-entzündung“ zu Bett lag. Ein hinzugezo-gener Arzt stellte jedoch fest, daß dem Kranken zwei Schußverletzungen plagten. Eine davon rührte von einem Durchschuß des linken Oberschenkels, die andere von einem Steckschuß im Rücken her. Der jubbe Mann gestand schließlich auch einer der flüchtigen Diebe zu sein und so fiel es nicht schwer, auch seinen Kom-pizen dingfest zu machen.

Kirchenschatz im Koffer

Heidelberg. (wö). Auf der Haupttreppe zum St. Anna-Hospital in der Ploek wurde von einer Hausgehilfin ein heiliger Koffer aufgefunden und zur Polizei-wache gebracht. Der Koffer enthielt ein silbernes Kreuz, zwei silberne Leuchter, eine silberne Büchse mit Hostien und einen weiteren silbernen Behälter, alles Gegenstände, die vermutlich aus einem Kirchenschatz herrühren.

„Gesalzene“ Bücher

Ludwigshafen. (wö). Das Ludwigshafe-ner Stadtinnung hatte einen Teil seiner wertvollsten Bücher im Salzbergwerk in Heilbronn ausgelagert. Jetzt sind die Bücher mit einer dicken Salzkruste über-zogen und viel Mühe zurückgekommen. Man wird sie sorgfältig von dieser Schicht befreien müssen.

Borussia Dortmund kann lachen

Während die spielfreie Dortmunder Borussia durch einen schönen 4:0-Sieg im Privattreffen bei TuS Neuen-dorf ein weiteres Beispiel für die Schlagkraft der Männer um Lenz gab, machte sich die hinterher eilende Konkurrenz das Leben sauer. Von den rotweiß Verfolgern konnten nur die Oberhausener dank der Klasse von Jürgen im torlosen Spiel bei Aachen einen Punkt retten, während die Essener bei Preußen-Münster 1:2 besiegt wurden. In den übrigen Spielen bestätigte sich nur, daß die Altmeister Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 in akuter Absteigefahr schweben. Zwei spielen sie noch einen guten Fußball, aber erfolglos und an jedem Spieltag gibt es Minus-statt Pluspunkte.

St. Pauli außer Tritt

Im Norden geht der VfL Osnabrück unbehindert seinen Weg. Die Bremer

Werder-Elf wurde mit 5:1 abgefertigt und es wird gut sein, wenn sich die Hamburger allmählich mit dem Gedanken vertraut machen, daß es durchaus möglich ist, den Nordmark-titel einmal an die niederrheinische „Provinz“ abzutreten. Zwar bleibt der Hamburger SV nach dem mageren 2:1 gegen Elmsbüttel weiterhin der Flotth-Elf auf den Fersen, aber Ham-burgs zweites Eisen, St. Pauli, scheint schon zu erkalten. Jedenfalls kaufte der TSV Braunschweig am Vorrunde-tag dem FC St. Pauli den Schneid ab, denn jetzt wurden die vom Millern-tor erneut geschlagen. Es wurde nichts aus der Revanche für das un-erwartete 2:2 des Vorspiels. Vielmehr bestimmten die Göttinger das Spiel-geschehen eindeutig und Bertram und Schlegel durchbrachen St. Paulis starke Abwehr zweimal mit Erfolg zum 2:0.

Namen und Zahlen der Landesliga

In dieser Saison spielen die badischen Landesligavereine erstmals in einer Gruppe, so daß man auf den Kräftever-gleich Süd-Nord sehr gespannt war. Von den 42 Vorrundenbegegnungen, die die sechs Karlsruhe/Pforzheimer Vereine gegen die 7 Mannschaften aus Mannheim/Heidelberg/Vierheim austrugen, gewan-nen die Südvertreter 20, 8 endeten un-entschieden und 14 gingen verloren. Das Gesamtverhältnis lautet 69:65 für die Karlsruhe/Pforzheimer Mannschaften, wobei der 1. FC Pforzheim mit 29:3 das beste Torverhältnis herausspielte. Von den 7 nordbadischen Vertretern konnte nur der VfL Neckarau gegen die südliche Konkur-renz ein positives Torergebnis (16:4) er-zielen. Als einzige Mannschaften konnten Knielingen und Rohrbach kein Spiel ge-gen ihre Kontrahenten aus Nord bezw. Süd gewinnen.

Alle 13 Vereine haben Vertragspieler in ihren Reihen stehen, wobei der 1. FC Pforzheim und Phoenix Karlsruhe die meis-ten, der VfB Knielingen mit nur 2 die wenigsten verpflichtet haben. Die „Halbtrotz“-Torhüterliste wird von dem schnellen Feudenheimer Mittelstürmer Heckmann mit 15 Treffern vor dem Neckarauer Balogh (13), dem Durlacher Stehlik (12), dem Phoenixler Valentin (10) und dem Pforzheimer Clubmittelstürmer Rau (9) angeführt.

Insgesamt wurden in den 78 Vorrunde-spielen 276 Tore erzielt, wovon 14 aus verwandelten Elfmstern und 7 aus Eigen-toren resultieren. 11 Elfmstre kommen auf das Konto der Heilmannschaften und nur 3 auf das der Besucher. Erfolgreichster Schütze war Balogh, der drei dieser gefürchteten Straf-töße einzuwechseln konnte.

3 Eigentore verschuldete Schwetzingen, je eines Rohrbach gegen Neckarau, Feudenheim gegen Friedrichsfeld, Friedrichs-feld gegen Schwetzingen, VfB Pforzheim

gegen ASV Durlach) und Brötlingen (gegen Knielingen).

Den höchsten Sieg mit 11:2 feierte der 1. FC Pforzheim gegen Rohrbach.

Table with 2 columns: Team Name, Goals Scored. Includes teams like Daxlanden, Hirsfeld, Weingarten, KfV, Wiesental, Neureut, Eitlingen, Forst, Südster, Eggenstein, Odenheim, Neudorf, Heildelheim, Mühlburg II (s. K.).

Eitlingen jetzt allein in Führung

Table with 2 columns: Team Name, Goals Scored. Includes Eitlingen, Durlach-Aus, Mühlacker, Irlingen, Dillweilstein, Berghausen, Königfeld, Birkenfeld, Söllingen, Grötzingen, Würm, ASV Pforzheim.

Kreisklasse B, St. 3: Malach - Wolfartsweiler 3:2, Eitlingenweiler - Bruchhausen 2:5, Sulzbach - Völkerebach 4:1, Spinnerel Eitlingen - Schöllbrunn 6:2, FfT Buhach - Oberweiler 2:0, St. 4: Gökhausen - Wössingen 4:6, Wössingen Ib - Büchlig 3:2, Kürnbach - Bauerbach 6:2.

Portsmouth vergrößert Vorsprung

Durch seinen 1:0-Auswärtssieg bei Charlton Athletic konnte der Tabellenführer der ersten englischen Division Portsmouth seinen Vorsprung auf 3 Punkte vergrößern, zumal die Verfolger Newcastle UTD mit Stoke City (1:1) die Punkte teilen mußte und Derby County in Sunderland durch eine 1:2-Niederlage sogar beide Punkte verlor. Die größte Besucher-zahl hatte das Lokalderby zwischen Manchester UTD und City mit 66 000 angeleckt. Das Treffen endete torlos. Zu einem beschließen Sieg kam der Tabellenletzte Aston Villa mit 1:0 gegen Arsenal. Die gleichfalls vom Abstieg bedrohten Vereine Sheffield UTD, Huddersfield, Preston Northend und Middleburgh spielten unter sich bzw. gegen Birmingham und in Burn-ley 0:0. Everton hielt Chelsea mit 2:1

nieder, 3:0 gewann Liverpool in Bolton, während die Wolverhampton Wanderers über Blackpool mit 2:1 triumphierten.

EV Füssen - einmal anders

Die Füssener Eishockeymannschaft, die vor acht Tagen Riesersee zweimal ge-schlagen hatte, leistete sich auf eigenem Eis einen Seitensprung und trennte sich nach hartem Kampf mit dem Tabellen-letzen HC Augsburg 4:4.

Tabellenstand: 1. Füssen Krefeld 10:2 P, 2. Bad Neuheim 6:6 P, 3. EV Füssen 5:3 P, 4. SC Riesersee 4:2 P, 5. HC Augsburg 1:9 Punkte.

Als sechster Verein steigt endgültig Köln, das in Mannheim 7:1 gewann, in die Oberliga auf.

Joe Louis will seinen Titel gegen den Negur Elmer Ray verteidigen, voraus-gesetzt, daß dieser seinen Kampf gegen Izard Charles gewinnt.

Das verzauberte Mikroskop / Nachrichten

Freiburg. (sch). Ein Mann, der von einem Freiburger Arzt ein Mikroskop zur Re-paratur erhalten hatte, verkaufte dies gegen 20 000 RM an einen Stuttgarter Schwarz-händler weiter, der zwar nur 1000 RM an-zahlte und für die restlichen 19 000 seine Ausreisegenehmigung nach Brasilien zum Pfand gab, dafür aber mit dem Gerät nach Bayern fuhr und eben dabei war, es für 450 000 (!) RM weiter zu verschahren, als er festgenommen wurde. In der Freiburger Hauptverhandlung stellte sich nun heraus, daß es sich bei dem inzwischen sicherge-stellten Mikroskop gar nicht mehr um das des Arztes handelte, obwohl der damalige Empfänger und jetzige Angeklagte fest bei der entgegengesetzten Meinung blieb. Das Mikroskop müßte denn bei seinem Gang durch die schwarzen Hände einen Veredelungsprozeß durchgemacht haben, der von enormer Wirkung war. Daß Ge-richt beschloß, die Zauberkräfte all dieser vielfeicht auch unsichtbaren Hände noch einmal genau zu prüfen, sperrte inzwischen

Nachrichten

aber den ersten Zauberer wegen Unter-schlagung vier Monate ein.

„Universitätsstadt“

Freiburg. (sch). Das Gebiet der natur-wissenschaftlichen und theoretisch-medi-zinischen Institute der Universität Frei-burg wird nach den Plänen von Baurat Horst Lindz zu einer geschlossenen Universitätsstadt ausgebaut, in der sich Wissenschaft und Entspannung wie bei den altgriechischen Gymnasien, den römischen Thermen und noch bei den alten Univer-sitäten verbinden.

Ein badischer Obstbau

Freiburg. (T). Die südbadischen Obst-bauern beschlossen in einer Zusammen-kunft die Verantwortung eines „Badischen Obstbauers“ für das Frühjahr. Das südbadische Ernährungsministerium hat dem badischen Obstbau einen nam-haften Förderungsbeitrag zur Verfügung gestellt.

Veranstaltungen: SieKURBEL Heute 11-13, 15-17, 19-21 Uhr: „Der himmlische Welker“; GLORIA Heute „Hanneli und ihre Liebhaber“ mit Albrecht Schöneberg; Heezkönig (Ein Welker in's Glück); Hans Nielsen, Lisa Lesco; ATLANTIK - Lichtspiele; Rheingold; SKALA.

Mittwoch, 26. Januar 1949: Koftum-Ball in der MAXIM-BAR; „Do machsch was mit!“; Immobilien: Geschäftsräume; Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung: Frau Daisy Hilgenstock wegen Einkommensteuerhinterziehung 1000 DM - Eintausend Deutsche Mark; Stellenangebote; Zu verkaufen; Zu mieten gesucht; Wohnungsuche.

Verschiedenes: 3 Daimler-Benz 5 To.-Lastwagen; Erquickend schlafen; Bandsägenblätter; Bimskies; Abbruch-, Erd-, Maurer- und Betonarbeiten.

Bausparen: Steuern sparen! HAKI WÄSCHEN... eine Freude mit „HAKI“! HAKI WERK-GÖTTINGEN.